

Rita* (70) ist Witwe und hat ihr Schicksal akzeptiert. Doch dann kommt alles ganz anders

Eigentlich waren wir fast schon eine Selbsthilfegruppe: Meine Freundinnen und ich sind mit den Jahren nach und nach verwitwet und haben uns gegenseitig durch schwere Zeiten geholfen. Nur Christel (73) hat noch ihren Wolfgang (81).

Wir gingen jeden Mittwoch kegeln und scherten uns nicht darum, dass wir mit unserer Ausgelassenheit der Schrecken der Bundeskegelbahn waren. Schließlich hatten wir schon genug im Leben ertragen, um uns jetzt noch den Spaß verderben zu lassen. Dass ich längst vergessen hatte, wie sich richtiger Spaß anfühlt, sollte mir erst später klar werden.

An einem dieser fröhlichen Abende wollten wir

anschließend noch in einem neuen Lokal auf Christels und Wolfgangs goldene Hochzeit anstoßen. Wir suchten uns einen schönen großen Tisch und ich ging zur Theke, um beim Kellner eine Sammelbestellung aufzugeben. Während ich auf die Bedienung wartete, hörte ich eine sonore Stimme rauen: „Das ist ja mal eine nette Überraschung.“ Ich drehte mich um und erblickte das verschmitzte Lächeln eines älteren Herren, der mir seltsam bekannt vorkam.

„Darf ich mich vorstellen?“

„Darf ich mich vorstellen? Josef Heumann. Ich bin der, der beim Bäcker immer am Stehtisch Kaffee trinkt, wenn Sie morgens um Punkt 8 Uhr Ihre Brötchen holen. Leider haben Sie mich bisher noch keines Blickes gewürdigt. Aber ich wohne ja auch erst seit Kurzem hier.“ Inzwischen war der Kellner aufgetaucht. „Ach so“, brachte ich irritiert hervor und bemühte mich, meine Bestellung fehlerfrei aufzugeben.

In den nächsten Wochen achtete ich darauf, nicht immer genau um dieselbe Zeit zum Bäcker zu gehen. Doch Josef (75) wartete geduldig jeden Morgen auf mich. Ich konnte mich nicht dagegen wehren, dass ich Herzklopfen bekam wie ein junges Mädchen. Wir lernten uns unweigerlich besser kennen. Niemals hätte ich es für möglich gehalten, aber ich hatte noch einmal Schmetterlinge im Bauch. Wir können zusammen lachen und auch ernsthaft sein. Wir sind einfach auf derselben Wellenlänge. Und so taten Josef und ich uns auf unsere alten Tage zusammen und wurden ein Paar.

Mit meinen Freundinnen hatte ich anfangs noch alle „Josef-Infos“ kichernd geteilt. Doch je ernster es zwischen uns wurde, desto verschwiegener wurde ich. Besonders, weil ich über



Rita und Josef denken gern an ihre Paris-Reise zurück

„Wegen Josef fühlte ich mich wie eine Verräterin“

EXPERTEN-TIPP

Psychotherapeutin
Dr. A. C. Mess



„Die Seele altert nicht!“

Dr. Anne Christina Mess (www.acmess.de) rät: „Manchmal ist Spott ein Hinweis auf (verdeckten) Neid. Heutzutage ist 70 Jahre ‚kein Alter‘, und die Seele altert nicht! Es wird immer ‚normaler‘ werden, dass auch sog. Senioren eine ernste Partnerschaft eingehen. Die Witwe könnte mit ihren Freundinnen sprechen. Bei gemeinsamen Unternehmungen könnten bestehende Vorurteile abgebaut werden. Jeder der anderen Freundinnen hätte es auch so ergehen können wie der Protagonistin. Pläne macht man ja immer unter den aktuellen Gegebenheiten. Insofern ist es kein Verrat, sondern der ‚normale‘ Gang der Welt.“

spöttische Kommentare wie „Wenn alte Scheunen brennen, dann brennen sie lichterloh“; plötzlich nicht mehr lachen konnte. Ich zog mich mehr und mehr zurück. Sogar das Kegeln schwänzte ich immer öfter unter einem windigen Vorwand. Bald kam ich mir vor wie ein un-erzogener Teenager, der seine neue Flamme vor den Eltern verheimlicht. Nur, dass mir das mit 15 deutlich mehr Spaß gemacht hatte. Andererseits fühlte ich mich auch wie eine Verräterin. Hatten wir nicht – bis auf Christel – der Liebe abgeschworen? Nachdem wir gemeinsam unsere Trauer bewältigt hatten, waren wir uns einig gewesen, dass wir nun auch ohne Männer glücklich sein konnten. Und jetzt war ich im Begriff, alles, was wir uns immer gegenseitig gepredigt hatten, mit einem Mal für nichtig zu erklären.

Ich konnte verstehen, dass meine Freundinnen sich verhöhnt fühlten. Viel-

leicht war die ein oder andere sogar ein bisschen neidisch? Da ringen wir jahrelang gemeinsam um unser Seelenheil – und dann komme ich einfach mit einem Kerl daher und „turtel“ denen was vor.

Ich habe ihn einfach eingeladen

Aber so wie jetzt konnte es ja auch nicht weitergehen. Ich kapselte mich ja total ab. Also ging ich in die Offensive. Beim nächsten Kegelabend musste ich ohnehin dabei sein, wir wollten entscheiden, wohin unsere alljährliche gemeinsame Reise gehen sollte. Also lud ich Josef einfach ein. Natürlich hatte ich meine Mädels vorher nicht um Erlaubnis gebeten. „So weit kommt das noch, Rita!“, sagte ich laut zu mir selbst. Aber mir war trotzdem unbehaglich dabei.

Josef und ich kamen als letzte die Treppe herunter. Auf der Bahn war schon

richtig Stimmung. Da räusperte sich Christel, stand auf und verkündete: „Liebe Kegelschwestern und -brüder, weil ja einige von uns in den letzten Wochen durch Abwesenheit gegläntzt haben, haben wir übrigen uns Gedanken über unsere Reise gemacht: Da Willi und ich ja neulich goldene Hochzeit hatten und Rita in Josef einen neuen Lebensgefährten gefunden hat, schlagen wir vor, diesen Herbst in die Stadt der Liebe zu fahren. Nach Paris!“ Christel strahlte. Meine Freunde schauten mich erwartungsvoll an. Ich war sprachlos. Plötzlich redeten alle durcheinander, Christel und ich fielen uns in die Arme, Josef war ruck, zuck in ein Gespräch mit Wolfgang verwickelt und wir hatten einen tollen Abend.

Die Fotos aus Paris zieren heute unsere Pinnwand über dem Küchentisch – denn Josef und ich sind kurz nach dem Ausflug zusammengekommen.